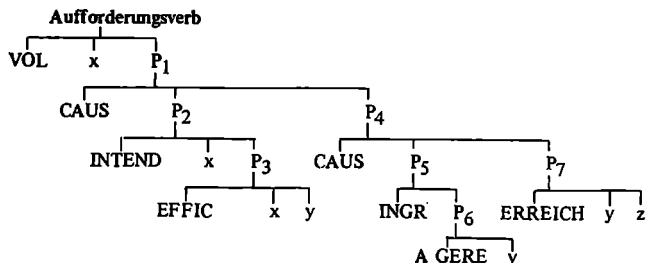


**ABLEITUNG VON INFINITIVKOMPLEMENTEN NACH *MACHEN* UND
TUN IN FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN TEXTEN**

VYTAUTAS VAIŠNORAS

Für die Verben *machen* und *tun* stellen wir im Frnhd. zwei Bedeutungen fest: 1. 'befehlen – auffordern' und 2. 'bewirken – verursachen'. Im folgenden bezeichnen wir die Bedeutung 'befehlen – auffordern' als 'iubere' – Bedeutung, 'bewirken – verursachen' als 'facere' – Bedeutung. Diese Unterscheidung ist insofern wichtig, als sie Konsequenzen für die Zuordnung der Belege mit *machen* und *tun* zu bestimmten semantischen Gruppen nach sich zieht. So fassen wir die Verben in der 'iubere' – Bedeutung als Verben der Aufforderung auf, während die in der 'facere' – Bedeutung zu den Verben des Verursachens gerechnet werden.

„Die Aufforderung ... gibt einen Anstoss zum Handeln und ihr ist zu entnehmen, was zu tun ist – eventuell auch, wie es zu tun ist“ [Segeth, 1974, S. 20]. Da durch die Verben der Aufforderung der Bezug auf Sachverhalte genommen wird, in denen die eine Person eine andere veranlasst, eine entsprechende Handlung auszuführen, so schlagen wir für sie als logisch-semantische Prädikate eine folgende Bedeutungsstruktur vor:



Die mittels der Zerlegung der Bedeutung von Aufforderungsverben gewonnenen kleineren Einheiten (Seme) bezeichnen wir als Primitivprädikate mit folgendem Inhalt: VOL = 'wollen', CAUS = 'veranlassen', INTEND = 'beabsichtigen', EFFIC = 'einwirken', INGR = 'beginnen', A GERE = 'aktiv sein', ERREICH = 'Ausführung der Handlung'.

Als Verben der Aufforderung sollen somit die frnhd. *machen* und *tun*

dieselbe Zahl von Primitivprädikaten (Argumenten) haben, wie etwa *zwingen*, *befehlen*, *bitten*. Für moderne Verhältnisse kann die Annahme einer dreistelligen Relation für die Verben *machen* und *tuon* überraschend erscheinen und das vor allem, weil die Zugehörigkeit der Akk.-NP (y) zum Matrix-Verb an keiner Struktur der Gegenwartssprache verdeutlicht werden kann [vgl. V 11 von *machen* 'veranlassen' bei Helbig/Schenkel, 1982, S. 269 ff.: Das Theater machte, dass die Kinder lachten]. Gerade das Vorkommen der Strukturen mit einer Akk.-NP im Matrix-Satz nach *machen* in unserem frnhd. Belegmaterial hat uns veranlasst, hier nicht die Bedeutung des allgemeinen Verursachens ('facere' – Bedeutung), sondern die des aktiven Einwirkens ('iubere' – Bedeutung) anzunehmen:

Sieh ich mache di selbin, das si kumen und anbétin vor dinen vuzen (PA 11)

Die gleiche Stelle in der Übersetzung der Bibel von Luther lautet:

Siehe, ich wil sie dazu bringen, dass sie kommen sollen (HSL 539). Auch Ebert [1976, S. 140] erwägt bei *machen* die Möglichkeit einer dreistelligen Relation: "On the other hand, an analysis as a three-place construction cannot be ruled out: P 11c Ain stracke betrachtung mach oft aiñ menschen das er aller and' ding nit warnimpt". Das Vorliegen der Akk.-NP im Matrix-Satz und ihre Zugehörigkeit zu dem Matrix-Verb bestätigt die Annahme des EFFIC-Prädikats in der semantischen Struktur von *machen* in seiner 'iubere' – Bedeutung. Das Argument y dieses Prädikats erscheint in der syntaktischen Struktur als Akk.-NP und stellt das Objekt des Matrix-Verbs dar. Zugleich ist es das logische Subjekt des Komplement-Satzes, denn es ergibt sich aus der Identität des Arguments y des EFFIC-Prädikats mit dem y des ERREICH-Prädikats, die durch Semantik des Verbs bestimmt ist.

Folglich können nach *machen* solche Strukturen, die eine Akk.-NP in ihrem Matrix-Satz als Objekt besitzen, als zugrunde liegende Basisstrukturen für die Ableitung der Infinitiv-Komplemente angesehen werden. Die Reduktion des Komplement-Satzes erfolgt dann unter Anwendung der NP-Tilgung, die die referenzidentische Subjekt-NP des Komplement-Satzes eliminiert und das Komplement-Verb in den Infinitiv überführt.

Das sechst das dich machet wider abfallen an' der andern seiten (E 140)

ker dich zû dir selber lass dē rein seinē fluss / du macht in nit machē flissen nach deinem willen (E 140)

und ich wil uch machen zyhen gensit Damascum (CC 326)

Für *tuon* können wir keine Struktur in unserem Belegmaterial nachweisen, die als Basisstruktur für die Ableitung der Infinitiv-Komplemente gelten könnte. Da wir auch bei *tuon* die 'iubere' – Bedeutung in den folgenden Belegen annehmen, so impliziert das, dass die Akk.-NP als Argument der semantischen Struktur des Verbs zu verstehen ist:

set, er wirt sich irhebin als eyne lewe und von der hochwart des Jordanis

zu der starkin schonde, ja wil ich in snelle tun loufn zu ir (CC 152)

und darnach wil ich tun wiðirkoinin dy vliendin und die gevangin der soni Amon (CC 151)

Die Akk.-NP, die das Argument *y* des EFFIC-Prädikats darstellt, kann in der syntaktischen Repräsentation fehlen, wenn das Verb des Infinitiv-Komplements transitiv ist und unter seinen Argumenten solche aufweist, die syntaktisch auch durch eine Akk.-NP realisiert werden, vgl. folgende Belege [zitiert nach Weiss, 1956]:

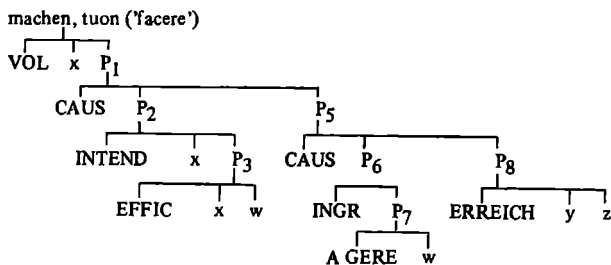
*Do dede der richter den preister weder roifen do dede he eme dat houf
affslaih
der konink woude in doin hangen
hei dede eme brengen ein junffrauwen*

Unseres Erachtens kann die nicht explizierte Akk.-NP durch *man* ersetzt werden, das als undifferenziertes Objekt der *tuon*-Handlung fungiert und zugleich das logische Subjekt der Infinitiv-Handlung darstellt. In der zugrunde liegenden Basisstruktur darf man nur bedingt von der Koreferenz der beiden NP-en sprechen und die Struktur mit Infinitiv-Komplement durch NP-Tilgung ableiten. Nach Huber [1980, S. 225] ist in einem solchen Fall die Unspezifische-Subjekt-Tilgung anzunehmen, die dann erfolgt, wenn in der Oberflächenstruktur keine Kontroll-NP explizit gegeben ist. Wird das Matrix-Objekt aus dem Kontext erschlossen, versteht es sich nach *tuon* ('übere' – Bedeutung) gleichzeitig auch als Subjekt der Infinitiv-Handlung, d. h. es fungiert als Kontroll-NP (Objekt-Kontrolle). In einer abstrakten Strukturdarstellung kann die Objekt-NP als PRO eingeführt werden:

(ζ NP_i tuon PRO_j (ζ PRO_j mach- etwas)).

Es ist zu bemerken, dass sowohl *machen* als auch *tuon* in der 'übere' – Bedeutung nicht oft vorkommen. Wenn *machen* in mehreren Belegquellen in dieser Bedeutung verzeichnet ist („Evangelistar der Berliner Handschrift“, „Apokalypse“, Predigten Taulers), so beschränkt sich *tuon* auf den niederdeutschen „Seelentrost“ und einige Belege aus der Übersetzung von C. Cranc. Weiss [1956] hat diesen Tatbestand auf Grund seiner Materialsammlung ebenfalls konstatiert und stellte weiterhin fest, dass *tuon* ('übere') nur auf dem Mittelfränkisch-Niederländischen Gebiet verbreitet war. Dafür gibt er folgende Erklärung: „Da das Zentrum dieser Erscheinung mit dem Gebiet zusammenfällt, wo der französische Einfluss in Sprache und Kultur im 12. und 13. Jh. besonders stark war (...), wird bei *tuon* = 'übere' das franz. *faire* mit ähnlicher Bedeutung als Vorbild in Erwägung zu ziehen sein“ [Weiss, 1956, S. 161].

Unter der 'facere' – Bedeutung von *machen* und *tuon* verstehen wir eine Tätigkeit des Subjekts, die auf das Hervorrufen eines Vorgangs bzw. Herbeiführen eines Zustandes gerichtet ist. Haben wir für beide Verben in der 'übere' – Bedeutung das EFFIC-Prädikat so aufgefasst, dass es ein 'Einwirken des Arguments *x* auf *y*' darstellt, damit *y* eine bestimmte Handlung ausführt, muss es bei der Aufschlüsselung der 'facere' – Bedeutung als 'Einwirken auf Umstände' (EFFIC *x*, *w*) verstanden werden. Im Baumdiagramm spiegelt sich das folgenderweise wieder:



Damit wird gezeigt, dass das Argument *y* des ERREICH-Prädikats nicht direkt, sondern vermittelt bewirkt wird, was dazu führt, dass *y* zu einer Aktivität gelangt oder in einen Zustand versetzt wird. Da das Argument *w* des EFFIC-Prädikats keine syntaktische Realisierung erfährt, bleibt die Stelle des Akkusativ-Objekts im Matrix-Satz unbesetzt. Die Verben *machen* und *tuon* in ihrer 'facere' – Bedeutung sind im Gegensatz zu ihrer 'iubere' – Bedeutung nicht für eine Akk.-NP spezifiziert. Diese Feststellung ist insofern wichtig, als sie Konsequenzen für die Annahme der zugrunde liegenden Basisstruktur hat, indem sie die Ableitung der Infinitiv-Komplemente unter Koreferenz der identischen NP-en (NP-Tilgung) ausschliesst. Die Strukturen mit Infinitiv-Komplement wie *Nur der Clown machte die Kinder lachen* werden aus einer Basisstruktur abgeleitet, die im Matrix-Satz keine Objekt-NP aufweist: *Nur der Clown machte, dass die Kinder lachten* nicht aber wie folgt: **Nur der Clown machte die Kinder, dass sie lachten*. Für die Überführung der Subjekt-NP des Komplement-Satzes in die Position des Matrix-Objekts kann die Hebungstransformation „verantwortlich“ gemacht werden.

Die frnhd. Infinitiv-Komplemente leiten wir aus zugrunde liegenden Strukturen ab, die am folgenden Beleg verdeutlicht werden können:

*Wir sind blind gegē tugendē / die selb blintheit macht das
wir adels wirdikeit und kostlicheit nit war nemen...* (E140)

Die Anwendung der Hebungs-Transformation scheint nach Verben *machen* und *tuon* in der 'facere' – Bedeutung für das Frnhd. obligatorisch zu sein. Hier einige Beispiele für die Realisierung der semantischen Struktur beider Verben als Infinitiv-Komplement:

Der almächtigt got gesegne dich und mach dich wachsen (HB 162)
*und wil si brengin widir an dyse stat und wil si tun
wonin ane var...* (CC 129)

*Der hat das feuer von dem hymmel herab gemachte zekummē/
vnd machet dunren vnnnd blitzen / als Samuel hat gethon* (E 140)

Die meisten Belege mit *machen* und *tuon* mit Infinitiv-Komplement stammen aus direkt vom Latein abhängigen Texten. Überall, wo die lateinische Vorlage den A.c.I. nach *facere* aufweist, ist er ins Deutsche übertragen:

*die macht den menschen selikleichen leben / in diser welt /
durch den waren gelauben / vnd macht den menschen / selikleichen
leben / in dem kchünfftigen leben / durch das prot /
des wort gottes / (PNA 17)*

*(Cognitio autem dei per fidem veram facit hominem in presenti
bene viuere. Cognitio autem eius per manifestam visionem fa-
cit hominem in futuro bene viuere)*

*und ich wil en tuen vallen mit einem swerte in sinem lande (CC 45)
(et corruere eum faciam gladio in terra sua)*

Es ist bemerkenswert, dass Konstruktionen mit Infinitiv nach *machen* und *tuon* auch dann verwendet werden, wenn die lateinische Vorlage kein *facere* + Infinitiv hat:

*und krenctin mich kegin mynem volke durch eyne hant vol gerste
und um'eyn stucke brotis, do sy tottin di selin, di nicht
sterbin, und lebin machtin di selin, di nicht lebin,... (CC 196)
(... et vivificarent animas que non vivunt...)*

*ja wirt ein vlutiger reyn, und groze steyne wil ich tuen von
der hoe vallin und eynen zuvurindin sturmwind (CC 195)*

*(et dabo lapides praegrandes desuper inruentes et ventum pro-
cellae dissipantem...)*

Einerseits zeugt das davon, dass sich das Deutsche von seiner Abhängigkeit vom lateinischen *facere* + Infinitiv freigemacht hatte, andererseits aber, dass die lateinischen Konstruktionen immer noch bewusst oder unbewusst als Vorbild dienten.

Nach Weiss [1956] standen die Verben *machen* und *tuon* ('facere' – Bedeutung) in der Zeit um 1400 im „Konkurrenzkampf“, der dazu führte, dass das Verb *tuon* in der Folgezeit durch *machen* verdrängt wurde.

In unserem Belegmaterial sind beide Verben in gleicher Anzahl vertreten, so dass wir nichts über die Vorherrschaft des einen oder des anderen aussagen können. Dass aber zwischen diesen Verben Bedeutungsunterschiede vorhanden waren, ist dem nächstfolgenden Zitat aus den Predigten Taulers zu entnehmen:

„Got sprach wir wellen *machen* den menschen nach unserem bilde. Got sprach wir wellen *tuon* oder wellen wirken? *Tuon* daz ist ein uzwendic werck, da der inner mensche niht zuo komt. Wirken kumt von dem uzeren menschen unde von dem inneren, aber daz innerste der sele kumt niht dar zuo. Da man ein dinc machet, da muoz daz allerinnerste in die uzwendikeit komen des menschen. Do got machte den menschen, do was daz allerinnerste der gotheit vereinet mit dem *machen*“ (ME 249).

Der Bedeutungsunterschied, der sich schon früher eingestellt haben soll, hat bei der weiteren Entwicklung der Konstruktionen von *machen* und *tuon* + Infinitiv eine Rolle gespielt: Das Verb *machen* hat seine 'facere' – Bedeutung weiterhin behalten, während *tuon* immer häufiger in der periphrastischen Konstruktion verwendet wurde:

*Die minne rūt versincken in den geminneten (PT 410)
und noch der vruntschafft mit im wirt er tun trogene und wirt
sich himmachen und wirt ubirwinden mit wenig volkis (CC 295).*

Da in der Gegenwartssprache nur die 'facere' – Bedeutung von *machen* erhalten ist, so kommt auch für die Ableitung von Infinitiv-Komplementen die Hebung als einzige Transformation in Frage. Im Frnhd. schliesst die 'übere' – Bedeutung von *machen* die Anwendung der Hebungstransformation aus und leitet die Infinitiv-Komplemente durch die Tilgung ab. Auf diese Weise kommt man zum Schluss, dass das reine „Nehmen“ von neuen Untersuchungsverfahren bzw. die Übernahme der für die Gegenwartssprache aufgestellten Postulate der Transformationsgrammatik für die Analyse eines historischen Materials nicht ohne Weiteres möglich ist, denn es besteht die Gefahr, dass von der Entwicklung der Sprache, im gegebenen Fall auf dem Gebiet des Bedeutungswandels und der Syntax abgesehen wird.

**BENDRATIES KONSTRUKCIJŲ DARYBA ANKSTYVOJO DABARTINĖS
VOKIEČIŲ AUKŠTAIČIŲ KALBOS PERIODO TEKSTUOSE PO VEIKS-
MAŽODŽIŲ MACHEN IR TUN**

V. VAIŠNORAS

Reziumė

Bendraties konstrukcijų, einančių po veiksmažodžių *machen* ir *tun* pavyzdžių tikrinama naujų metodų taikymo galimybė aprašant senosios kalbos sintaksines struktūras. Daroma išvada, kad būtina atsižvelgti į veiksmažodžių reikšmės kitimus.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ebert, 1976 – E b e r t R. P. Infinitival Complement Constructions in Early New High German. Tübingen, 1976.
- Helbig, Schenkel, 1982 – H e l b i g G., S c h e n k e l W. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig, 1982.
- Huber, 1980 – H u b e r W. Infinitivkomplemente im Deutschen. Transformationsgrammatische Untersuchungen zum Verb lassen. Diss. A Berlin (West), 1980.
- Reis, 1973 – R e i s M. Is there a Rule of Subject – to – Object – Raising in German? // Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society. Chicago, 1973. S. 519–529.
- Segeth, 1974 – S e g e t h W. Aufforderung als Denkform. Vom Wissen zum zielgerichteten Handeln. Berlin, 1974.
- Staffeldt, 1983 – S t a f f e l d t F. Das Verhältnis zwischen Syntax und Semantik (dargestellt am Beispiel der Subjekthebungstransformation im Russischen, Französischen und Deutschen) // Studia Grammatica XXII. Untersuchungen zur Semantik. Berlin, 1983. S. 243–259.
- Weiss, 1956 – W e i s s E. Tun: Machten. Bezeichnungen für die kausative und periphrastische Funktion im Deutschen bis 1400. Stockholm, 1956.

QUELLENVERZEICHNIS

AG – Eine ostdeutsche Apostelgeschichte des XIV. Jahrhunderts / Hrsg. von W. Ziesemer // Altdeutsche Textbibliothek 24. Halle/Saale, 1927.

CC – Die Prophetenübersetzung des Claus Cranc / Hrsg. von W. Ziesemer. Halle/Saale, 1930.

E – Predigten Johannes Geilers von Kaiserberg und Johannes Paulis // Ebert R. P. Infinitival Complement Constructions in Early New High German. Tübingen, 1976.

EBH – Das Evangelistar der Berliner Handschrift. MS. Germ. 4^o553 // Hrsg. von G. Feudel. Berlin, 1959. T. 2.

HB – Die Deutschen Historienbibeln des Mittelalters nach 14 Nandschriften / Hrsg. von Th. Merzdorf. Hildesheim, 1963. T. 1.

ME – Meister Eckart // Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts // Hrsg. von F. Pfeifer. Göttingen, 1914. Bd. 2.

PNA – Paternoster – Auslegung. Zugeschrieben Jakob von Jüterborg. Verdeutsch von Heinrich Haller / Hrsg. von D. Bauer // Lunder Germanistische Forschungen 39. Lund, 1966.

PT – Die Predigten Taulers / Hrsg. von F. Vetter // Deutsche Texte des Mittelalters. Berlin, 1910. Bd. 11.

ST – Der grosse Seelentrost. Ein niederdeutsches Erbauungsbuch des XIV. Jahrhunderts / Hrsg. von M. Schmitt // Niederdeutsche Studien. Bd. 5.

Vilniaus universiteto
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta
1989 m. gegužės mėn.